



Ein wichtiger Moment für Christen und Muslime gleichermaßen: Auf dem muslimischen Gräberfeld am St. Georgener Friedhof wurde der Gedenkstein enthüllt. Ein sichtbares Zeichen für gegenseitige Achtung – die mehr sein soll als nur Toleranz. Foto: Harbach

Ein deutliches Zeichen des Respekts

Auf dem traditionsreichen Friedhof St. Georgen weist Gedenkstein auf muslimisches Gräberfeld hin

BAYREUTH
Von Eric Waha

Bayreuth setzt ein Zeichen. Ein Zeichen für Akzeptanz, für Toleranz, für Respekt vor dem muslimischen Glauben. Am Samstag enthüllten Christen und Muslime auf dem vor knapp zwei Jahren eingerichteten muslimischen Gräberfeld einen Gedenkstein.

Der Termin war gut gewählt: Mitten in der integrativen Woche, wenige Stunden vor der Unterzeichnung des Partnerschaftsvertrags – und, wohl eher zufällig, just in der Zeit, in der ein Schmähdvideo die Emotionen in der muslimischen Welt hochkochen lässt, wurde auf dem St. Georgener Friedhof dieser Gedenkstein aufgestellt. „Ein Zeichen des Respekts und der Achtung. Dieser Stein zeigt durch seine Gestalt

etwas von der Schönheit der Religion“, sagte der Dekan Hans Peetz bei der Enthüllung. Der Stein sei nicht nur „Ausdruck der Achtung der allgemeinen Religionsfreiheit, sondern ein Ausdruck des Respekts vor der Glaubensausrichtung anderer“, sagte Peetz. „Respekt ist das Gegenteil von Schmähen. Wer Respekt hat, wird niemandem verächtlich begegnen.“

Nach Mekka ausgerichtet

Die noch wenigen Gräber auf dem Friedhof sind nach Mekka ausgerichtet, schon allein dadurch unterscheiden sie sich vom Rest des Friedhofs. Peetz nannte das Gräberfeld „einen besonderen Bereich, den wir nicht nur durch eine Hinweistafel kennzeichnen wollten“. Der Stein, das Gräberfeld, seien „sichtbare Zeichen, dass Muslime zu uns gehören“. Dass muslimische Men-

schien hier ihre Angehörigen bestatten, zeige, „dass sie hier Heimat gefunden haben“, sagte Peetz.

Der Botschafter der Türkei in Deutschland, Hüseyin Avni Karşlıoğlu, sagte wenig später bei der Unterzeichnung des Partnerschaftsvertrags im Rathaus, er habe zum ersten Mal auf einem evangelischen Friedhof einen Bereich gesehen, auf dem Muslime beigelegt werden können. Bei der Einweihung des Gedenksteins erinnerte er an die Hilfe vieler Menschen aus der Türkei beim Aufbau der Bundesrepublik. „Mein Vater ist 1961 aus der Türkei gekommen, unsere gemeinsame Zukunft hat sich hier gestaltet“, sagte Karşlıoğlu.

Der Finanzstaatssekretär und CSU-Bundestagsabgeordnete Hartmut Koschyk sieht, wie er sagte, in dem Gräberfeld und dem Gedenkstein einen klaren Beleg, dass „die Menschen hier

ihre Religion selbstbewusst leben können“. Bayreuther Christen zeigten mehr als deutlich, dass es in ihrer Stadt nicht nur um gelebte wirtschaftliche und soziale Integration gehe, sondern um geistige Bereicherung.

Den Schlusspunkt setzte Oberbürgermeisterin Brigitte Merk-Erbe, die schon vor ihrer Kandidatur die Einrichtung des Gräberfelds unterstützt hatte. Sie sagte, das Zeichen, das jetzt gesetzt werde, sei ein „deutlich sichtbarer Hinweis, dass die Angehörigen aller Religionen Nachbarschaft pflegen können und sich gegenseitig respektieren“. Alle Bayreuther Bürger, egal ob mit oder ohne Migrationshintergrund – 12 000 Menschen in der 73 000 Einwohner großen Stadt haben einen Migrationshintergrund –, „haben hier die gleichen Möglichkeiten der Teilhabe, der gegenseitigen Akzeptanz, des Respekts und der Toleranz“, sagte Merk-Erbe.